

Ansprache zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2015 an der Gedenktafel für Sinti und Roma vor dem Kasseler Rathaus

von Gunnar Richter

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Kaiser,
Sehr geehrter Herr Strauß,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten heute, am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, an die verfolgten und ermordeten Sinti und Roma erinnern. Wir stehen hier vor einer Gedenktafel, die vor fast 20 Jahren, 1996 eingeweiht wurde. Herr Strauß war damals hier anwesend und hat bei der Einweihung eine eindrucksvolle Rede gehalten. Die Gedenktafel erinnert daran, dass unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in ganz Europa etwa 500.000 Sinti und Roma ermordet wurden. Der Massenmord an diesen Menschen geschah aus dem gleichen menschenverachtenden, rassistischen Denken der Nationalsozialisten wie auch der Massenmord an den Juden.

Die Vorfahren der Sinti und Roma stammten aus Nordwestindien und waren im späten Mittelalter (vor etwa 500 bis 600 Jahren) nach Mitteleuropa ausgewandert. Während Sinti die Bezeichnung der Gruppe ist, die seit dieser Zeit in Deutschland lebt, gilt die Bezeichnung Roma in Deutschland für diejenigen, die außerhalb des deutschen Sprachraumes leben, insbesondere im südosteuropäischen Raum, und die in den letzten 100 bis 150 Jahren eingewandert sind.

Über das Leben von Sinti- und Roma-Familien in der Stadt Kassel ist bisher nur sehr wenig bekannt. Zum einen wurde dazu bisher kaum geforscht – und zum anderen lebten hier nur sehr wenige Sinti-Familien. Das hatte auch einen diskriminierenden Hintergrund, denn im Jahre 1929 – noch vor der Nazi-Zeit – äußerte der Kasseler Magistrat gegenüber dem Deutschen Städtetag, dass „die Stadt Kassel keine Ansiedlung von ‚Zigeunern‘ erlauben würde“. Die Stadt hatte im Dezember 1929, entgegen der Weimarer Verfassung, die freie Wohnortwahl außer Kraft gesetzt und nur denjenigen Sinti-Familien, die schon vor dieser Zeit in Kassel lebten, die Möglichkeit gegeben, Bürger der Stadt Kassel zu werden. Dies führte dazu, dass in der Stadt Kassel im Jahre 1939 in Erfassungslisten „lediglich“ 20 Kasseler Sinti aufgeführt wurden.

Die wenigen Kasseler Sinti wohnten in der Altstadt: In der Mombachstraße, der Fliegengasse, der Müllergasse und der Waisenhausstraße, und die Erwachsenen gingen so genannten bürgerlichen Berufen nach. Es waren Mitglieder der Familien:
Herzberger, Mettbach, Petermann, Steinbach, Ungar, Wagner, Wiegand und Weiss.

Während der NS-Zeit setzte sehr bald deren Verfolgung ein. Ab 1937 mussten die Sinti in Kassel in Wohnwagen in einem mit Stacheldraht umzäunten Lagergelände auf der Wartekuppe in Niederzwehren (in der Nähe des südlichen Teils der Frankfurter Straße) leben. Dies betraf auch die reisenden Sinti, die in Kassel ankamen. Die im Lager lebenden Sinti durften es nur zur Arbeit verlassen, und ab Dezember 1938 wurde durch eine Vereinbarung mit der Geheimen Staatspolizei ein Wachdienst eingerichtet, der abwechselnd von Angehörigen der Schutzpolizei und der Geheimen Staatspolizei durchgeführt wurde. Zu Beginn standen auf dem Gelände 39 Wohnwagen, in denen über 200 Menschen lebten; Ende 1938 waren es noch 9 Wagen mit 48 Bewoh-

nen. Ein Jahr später wurden die Sinti von der Wartekuppe abtransportiert, wahrscheinlich in das KZ Buchenwald und von dort aus später in die Vernichtungslager in Polen.

Die endgültige Realisierung des Völkermordes an Sinti und Roma wurde mit dem Auschwitz-Erlass von Heinrich Himmler vom 16.12.1942 eingeleitet. Auf der Grundlage dieses Erlasses wurden ab dem Frühjahr 1943 etwa 13.000 verbliebene Sinti und Roma aus Deutschland und 10.000 aus anderen europäischen Ländern in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Viele Sinti und Roma befanden sich jedoch schon in Konzentrationslagern oder waren in den besetzten Gebieten Opfer von Massenerschießungen geworden.

Dazu ließ die Gestapo Kassel, in Verbindung mit der Kriminalpolizei und anderen Behörden, im März 1943 im gesamten Regierungsbezirk, der damals bis nach Hanau reichte, Sinti- und Roma-Familien verhaften; sie wurden dann über das Kasseler Polizeigefängnis am Königstor nach Auschwitz deportiert. Aber auch dieses ganze Geschehen ist, im Gegensatz zur Deportation der jüdischen Bevölkerung des Regierungsbezirks Kassel, bisher nicht erforscht. Ähnlich wie bei der Deportation und Ausplünderung der Juden durften auch sie fast keine persönlichen Gegenstände mitnehmen. Persönliche Papiere wurden ihnen abgenommen, Grundbesitz und Vermögen zu Gunsten des Reichs eingezogen. Auch hier gab es eine enge Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn, Polizeibehörden und staatlichen Stellen.

Die in Auschwitz-Birkenau eintreffenden Sinti- und Roma-Familien wurden im so genannten „Zigeunerlager“ inhaftiert. Rechts und links der Lagerbaracke standen jeweils 20 riesige Holzbaracken (eigentliche Pferdeställe), in denen 500 bis 800 Menschen zusammengepfercht wurden. Der gesamte Lagerabschnitt war mit einem elektrisch geladenen Stacheldraht umgeben.

Barbara Adler, eine Überlebende berichtete über die Ankunft im Lager:

Es war ein kalter Winter, und wir waren vor Kälte schon während des Marsches (vom Bahnhof in das Lager, GR) fast erstarrt. Doch auch in den Baracken, in die wir hineingepfercht wurden, herrschte eisige Kälte. Wir drückten uns alle zusammen, um uns gegenseitig zu wärmen. Der große Hunger machte uns halb wahnsinnig. Einige klagten und riefen verzweifelt nach ihren Angehörigen. Eltern, die Babys hatten, hatten keine Nahrung für sie, und diese waren schon mehr dem Tode als dem Leben geweiht. Das Schreien der Kinder schallte durch den Block, es war die Hölle auf Erden; keiner konnte helfen, keiner griff ein: Alles was hier geschah, war unfassbar.“

Und der Überlebende, Franz Rosenbach berichtete:

Die Nässe und die Kälte waren kaum auszuhalten. Bald nach unserer Ankunft wurde ich eingeteilt zur Zwangsarbeit im Kommando Kanalbau in Birkenau, das nur aus Sinti und Roma bestand. Es gab keine Schuhe, keine Strümpfe, bei Sturm und Regen mussten wir ununterbrochen Lehm schaufeln. Mit großen Stöcken wurden die abgemagerten Häftlinge bis zur völligen Erschöpfung angetrieben; jeden Abend mussten wir Tote heimtragen.“

Im März 1943 kam es zu den ersten Massenmorden mit Giftgas, bei denen über 2.700 Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden. Außerdem wurden Sinti und Roma in Auschwitz, aber auch in den anderen KZs, für grausame medizinische Experimente missbraucht. Die meisten der etwa 23.000 nach Auschwitz deportierten Sinti und Roma wurden ermordet oder starben aufgrund der mörderischen Lagerbedingungen. Im Frühjahr und Sommer 1944 wurden etwa 3.000 Sinti und Roma zur Zwangsarbeit in andere KZ-Lager deportiert, und die verbliebenen

etwa 3.000 Gefangenen (vor allem alte Menschen, Frauen und Kinder) wurden Anfang August 1944 in den Gaskammern ermordet. Insgesamt haben weniger als 15 Prozent der Deportierten überlebt.

Aus unserer Region wurden nachweislich Angehörige von Sinti-Familien (Männer, Frauen und Kinder) aus Lohfelden, Dörnhagen, Wilhelmshausen an der Fulda, Niederkaufungen, Liebenau bei Hofgeismar, Martinhagen, Deisel, Niederelsungen und Wolfhagen nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.

Im Gedenkbuch der Sinti und Roma des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau (es handelt sich dabei um die Abschrift des Lagerbuches des sog. Zigeunerlagers) sind auch 15 Sinti verzeichnet, die in Kassel geboren sind:

Es handelt sich um:

Selma Hellberg, geb. 1930, ermordet in Auschwitz im Alter von 13 Jahren,
Adelheide Herzberger, geb. 1933, Schülerin, Todesdatum unbekannt,
Adelheid Mettbach, geb. 1910, Todesdatum unbekannt,
Henriette Mettbach, geb. 1909, Todesdatum unbekannt,
Rudolf Petermann, geb. 1937, Todesdatum unbekannt.
Rosa Petermann, geb. 1932, ermordet im Alter von 11 Jahren,
Kurt Petermann, geb. 1937, ermordet im Alter von 6 Jahren,
Werner Petermann, geb. 1938 in Kassel, Todesdatum unbekannt.
Kurt Steinbach, geb. 1931, Todesdatum unbekannt,
Karl Ungar, geb. 1939, ermordet im Alter von 3 Jahren,
Franz Ungar, geb. 1938, ermordet im Alter von 5 Jahren,
Willy Ungar, geb. 1938, ermordet im Alter von 4 Jahren,
Jakob Wagner, geb. 1922, ermordet im Alter von 21 Jahren,
Antonie Wiegand-Heilig, geb. 1910, von Beruf Schaustellerin, ermordet im Alter von 34 Jahren,
August Weiss, geb. 1933, ermordet im Alter von 10 Jahren.

Heute vor 70 Jahren wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz von der russischen Armee befreit, die allerdings nur auf wenige Überlebende stieß.

Für die überlebenden Sinti und Roma waren nach dem Krieg Ausgrenzung und Diskriminierung jedoch nicht beendet. Gestern erschien ein ausführlicher und sehr eindrucksvoller Beitrag in der taz über Wilhelm Solms, ehemaliger Professor, für Literaturwissenschaft an der Universität Marburg und Vorsitzender der Gesellschaft für Antiziganismus-Forschung, in dem dieser auch auf diesen düsteren Teil der Nachkriegsgeschichte einging. Der Beitrag trägt den Titel „Der Schlüssel zum Pogrom“, und ich möchte Ihnen allen sehr nahe legen, ihn zu lesen. Bei der Rückkehr in die deutschen Städte und Gemeinden wurden die überlebenden Sinti und Roma sofort wieder polizeilich erfasst, in Barackensiedlungen („Zigeunerlagern“) abgesondert und schikaniert. Man hatte sie aus der Gruppe der anerkannten Opfer des Faschismus ausgeschlossen und damit wurden sie gleich doppelt betrogen, und zwar um ihre öffentliche Anerkennung als Opfer der NS-Rassenpolitik und um ihren Anspruch auf eine ihnen zustehende finanzielle „Wiedergutmachung“- (oder besser „Entschädigung“). Das Argument der Richter und Gutachter war, sie seien nicht als ethnische Gruppe verfolgt und ins KZ deportiert worden, sondern als Asoziale, Arbeitsscheue und Kriminelle. Sozusagen im Rahmen einer „Präventivmaßnahme“. Die Folge



Gedenken am Aschrottbrunnen

Bürgermeister Jürgen Kaiser legte gestern bei der zentralen Gedenkveranstaltung der Stadt Kassel einen Kranz am Mahnmal für Sinti und Roma vor dem Rathaus nieder. Auch Adam Strauß, Vorsitzender des Landesverbandes Hessen der Sinti und Roma, nahm an der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus teil. Das Kunstwerk des Aschrottbrunnens erinnert an das ursprünglich vom Kasseler Kaufmann Sigmund Aschrott gestiftete Bauwerk an gleicher Stelle. Weil Aschrott Jude war, wurde der Brunnen in der Nazizeit abgetragen, um sein Andenken auszulöschen. (use)

Foto: Fischer

(HNA-Kassel vom 28. Januar 2015)



Das Lagertor auf dem ehemaligen Lagergelände für die Sinti und Roma auf der Wartekuppe in Kassel-Niederzwehren im Jahre 1996 (Foto: G. Richter)

war, dass viele sich vergeblich bemühten, eine Entschädigung zu erhalten, und es lange dauerte, bis sie als Verfolgtengruppe anerkannt wurden. Diese Gedenktafel, die erst 1996 eingeweiht wurde, ist in gewisser Weise auch ein Ausdruck für diesen langen Prozess der Anerkennung als Opfer.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Geschehen im Nationalsozialismus, der Verfolgung von Sinti und Roma und auch den anderen Verfolgtengruppen geht es letztendlich um „Fragen des Umgangs von Menschen mit Menschen“. Die damit verbundenen Fragen sind leider weiterhin hochaktuell.

Die Sinti und Roma erfahren bis heute Ausgrenzung und Diskriminierung, in einigen Ländern werden sie massiv verfolgt. In dem genannten Beitrag aus der taz heißt es, dass letzte Umfragen in Deutschland eine offene Ablehnung von Sinti und Roma bei mehr als 50% der Bevölkerung ergeben haben. Leider müssen wir konkret feststellen, dass Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Antiziganismus, Ausgrenzung und Gewalt bei uns und in anderen Ländern zunehmen, und wir sind alle gefordert, diesen Entwicklungen entgegenzutreten. Die Erinnerung an die Verfolgten und Ermordeten der NS-Zeit soll nicht nur an deren Schicksal erinnern und ihnen eine Würdigung zukommen lassen, sondern sie soll auch – gerade heute, 70 Jahre danach - dazu beitragen, dass wir uns aktiv für eine demokratische, gerechte Gesellschaft mit Menschenwürde, Gleichberechtigung, Toleranz und gegenseitiger Anerkennung und Achtung einsetzen.

Literaturhinweise und Quellenangaben

Gedenkbuch der Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau in Kooperation mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg, München, London, New York, Paris 1993, Band 1 und 2

Hauptbücher des Zigeunerlagers:

Band 1 Frauen

Band 2 Männer

Kammler, Jörg und Krause-Vilmar, Dietfrid (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Band 1: Eine Dokumentation, Hesse GmbH, Fulda 1984.

Frenz, Wilhelm; Kammler, Jörg; Krause-Vilmar, Dietfrid (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Band 2: Studien, Hesse GmbH, Fulda 1987.

Mettbach, Anna und Beringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“. Die Leidensgeschichte einer Sinteza, die Auschwitz überlebte. „Ich will doch nur Gerechtigkeit“: Wie den Sinti und Roma nach 1945 der Rechtsanspruch auf Entschädigung versagt wurde, Brandes & Aspel Verlag GmbH, Frankfurt a.M. 1999.

Richter, Gunnar: Die Geheime Staatspolizeistelle Kassel 1933-1945, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte (ZHG), Band 106 (2001), S. 229-270.

Sandner, Peter: Frankfurt. Auschwitz. Die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma in Frankfurt am Main, herausgegeben von Adam Strauß, Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen, Brandes & Aspel Verlag GmbH, Frankfurt a. M. 1998.

Strauß, Adam (1. Vorsitzender des Landesverbandes Hessen innerhalb des Verbandes Deutscher Sinti und Roma): Ansprache anlässlich der Einweihung der Gedenktafel zur Erinnerung für die ermordeten Sinti und Roma am 23.6.1996 in Kassel (unveröffentlicht).

Göttle, Gabriele: Der Schlüssel zum Pogrom. Wilhelm Solms, Mitgründer der Gesellschaft für Antiziganismusforschung und Literaturwissenschaftler, über dämonisierende und romantisierende Bilder von Sinti und Roma in Romanen, Märchen und in der Gesellschaft, in: taz, 26. Januar 2015, S. 15 f.

Studienkreis Deutscher Widerstand (Hrsg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945, Hessen II, Regierungsbezirke Gießen und Kassel, Verlag für akademische Schriften, Frankfurt/Main 1996.

Website des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg, www.sintiundroma.de (hier: Sinti & Roma, NS-Völkermord, Vernichtung)